

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 3.00 einschließlich des "Anthr. Unterhaltungsblattes" in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Vorfälle bis Vertritt der Zeitung, der Vertrieben oder der Besondereinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Wiederholung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Zahlung des Bezugspreises.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühnengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühnengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: **Emil Hannebohn** in Eibenstock.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Seite 20 Pfg., auswärts 25 Pfg. Im Reklameteil die Seite 50 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 50 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

N 148.

Dienstag, den 1. Juli

1919.

Verordnung über Meldepflicht bei Ralbertuberkulose

vom 15. Juni 1919.

1. Wird bei der Fleischschau eines Kalbes im Alter bis zu 3 Monaten Tuberkulose festgestellt, so hat der die Fleischschau vornehmende Tierarzt oder nicht tierärztliche Beschauer dies dem für den Herkunftsort des Kalbes zuständigen Bezirks-Tierarzt durch Ueberlieferung eines Befundscheines als postpflichtige Dienstsache anzuzeigen.

2. Jedes Kalb, das außerhalb der Gemeinde seines Standortes geschlachtet werden soll, ist vor dem Fortschaffen von diesem Orte durch Ohrenmarke, Ohrkerbung, Tätowierung, Bleimarkte, Brand, Haarschnitt oder Farbe so zu kennzeichnen, daß seine Herkunft sicher verfolgt werden kann. Ueber jede Veräußerung eines Kalbes ist ein Schlußschein auszustellen und auf ihm die Kennzeichnung des Kalbes zu vermerken. Ein Doppelstück des Schlußscheines ist bei Weiterveräußerung des Kalbes als Kaufzettel den folgenden Besitzern mit zu übergeben und dem die Fleischschau an dem geschlachteten Kalbe ausführenden Tierarzt oder nicht tierärztlichen Beschauer vorzulegen.

3. Der Bezirks-Tierarzt hat den Bestand und insbesondere die Rufe, von der das tuberkulöse Kalb stammt, zu untersuchen und je nach dem Ausfall dieser Untersuchung das Erforderliche zu veranlassen. Ist der Rindviehbestand dem staatlichen Tuberkulose-Auflösungsverfahren (Verordnung vom 17. Juni 1919 — G. B. M. S. 114 —) angeschlossen, so hat der Bezirks-Tierarzt dem zuständigen veterinärmedizinischen Oberrate der Kreis-Hauptmannschaft Anzeige zu machen.

4. Zuwiderhandlungen gegen Punkt 1 und 2 dieser Verordnung werden, sofern nach anderen gesetzlichen Bestimmungen keine höhere Strafe verwickelt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

5. Diese Verordnung, die allen für die Schlachtvieh- und Fleischschau verpflichteten Tierärzten und allen nicht tierärztlichen Fleischschauern von den Anstellungsbehörden zur Kenntnisnahme und Nachachtung zuzufertigen ist, tritt am 1. Juli 1919 in Kraft.

Dresden, am 15. Juni 1919.

7052
498 V-V

Wirtschaftsministerium.

Errichtung eines Landeskohlenamtes.

Am 30. Juni dieses Jahres werden die Kriegsamtsstellen Dresden und Leipzig aufgelöst. Die bei den Kriegsamtsstellen bestehenden Kohlenabteilungen, deren Weiterführung zum Nutzen einer geregelten Versorgung der Industrie mit Kohlen bis auf weiteres und jedenfalls so lange geboten ist, als die Zwangsbewirtschaftung der Kohle aufrechterhalten werden muß, werden deshalb am 1. Juli dieses Jahres mit der bei dem Arbeitsministerium bestehenden Abteilung für Hausbrandversorgung zu einem **Landeskohlenamt** verbunden, das dem Arbeitsministerium unterstellt ist.

1. Kohlenversorgung der Industrie.

Den Verkehr mit der Industrie in Kohlenfragen werden in Zukunft statt der Kriegsamtsstellen vorzugsweise die Gewerbe-Aufsichtsämter des Landes vermitteln, die schon früher, vor Begründung der Kriegsamtsstellen, auf diesem Gebiete tätig gewesen sind. Ihnen wird künftig insbesondere die Prüfung des Kohlebedarfs der Industrie obliegen. Die Gewerbe-Aufsichtsämter werden auch die sogenannten Sollmengen, das heißt den anerkannten Kohlebedarf, für jeden einzelnen Betrieb vorläufig festsetzen. Darüber, daß hierbei nach gleichen Grundsätzen verfahren und gleiches Recht für alle gleichartigen Betriebe sichergestellt ist, hat das Landeskohlenamt zu wachen.

Die von den industriellen Betrieben allmonatlich auszufüllenden, bisher an die Kriegsamtsstellen gehenden Kohlebedarfs-Meldelarten sind — und zwar zum ersten Male für den Monat August dieses Jahres — in zwei Stücken bei dem für jeden Betrieb zuständigen Gewerbe-Aufsichtsamt einzureichen. Ueber Meldepflicht, Inhalt, Zeitpunkt und Fristen für die Meldung trifft nach wie vor der Reichskommissar für die Kohlenverteilung in seinen hierauf bezüglichen Bestimmungen.

Die Meldelarten für den Monat Juli sind im Bereiche der Kriegsamtsstelle Dresden unmittelbar beim Landeskohlenamt, für den Bereich der Kriegsamtsstelle Leipzig noch bei dieser einzureichen.

Die Ausgabe der Meldelarten erfolgt künftig, und zwar erstmalig für den Monat August, allgemein durch die zuständige Ortskohlenstelle. Der Betrag für die Karten ist der Anforderung beizufügen.

2. Hausbrandversorgung.

Die bisher für die Hausbrandversorgung geltenden Bestimmungen bleiben unverändert bestehen. Das Landeskohlenamt setzt die vom Kohlenreferat des Arbeitsministeriums zur Regelung der Hausbrandversorgung entwickelte Tätigkeit fort.

Das Landeskohlenamt regelt ferner den Verkehr mit Brennholz aus sächsischen Forsten.

3. Geschäftsordnung für das Landeskohlenamt.

Das Landeskohlenamt ist Landesstelle im Gegensatz zum Kohlenausgleich Dresden, der Reichsstelle ist.

Die Geschäftsräume des Landeskohlenamtes befinden sich in Dresden-Altstadt, Sedanstraße 9. Die Nummern des Fernsprechanschlusses werden noch bekanntgegeben.

Die Geschäftszeit beginnt um 8 Uhr morgens und endet 3 Uhr nachmittags.

Weiter und Referenten des Landeskohlenamtes sind im allgemeinen täglich von 10 bis 12 Uhr zu sprechen, doch empfiehlt sich vorherige Vereinbarung mit den zuständigen Referenten über den Zeitpunkt des Besuchs, da dienstliche Abhaltungen mitunter die Einhaltung der Sprechstunden verhindern werden.

Das Landeskohlenamt umfaßt zwei Abteilungen, die Industrie-Abteilung und die Hausbrand-Abteilung. Bei der Industrie-Abteilung werden zunächst für Ostsachsen (bisher Kriegsamtsstelle Dresden) und Westsachsen (bisher Kriegsamtsstelle Leipzig) getrennte Geschäftslisten geführt.

4. Uebergang der Geschäfte auf das Landeskohlenamt.

Am Dienstag, den 1. Juli dieses Jahres, können Geschäfte in Kohlenfragen weder vom Landeskohlenamt noch von den Stellen, die es ersetzt, erledigt werden. Dring-

liche Eingänge, die den Hausbrand oder die Industrie Ostsachsens betreffen, können vom 2. Juli ab, solche, die sich auf die Industrie Westsachsens beziehen, erst vom 3. Juli an wieder bearbeitet werden. Am 4. Juli beginnt der regelmäßige Geschäftsbetrieb.

Dresden, den 28. Juni 1919.

7081

Arbeitsministerium.

Betreten der Felder und Wiesen.

Mit Rücksicht auf das bedenkliche Ueberhandnehmen der Flurbiebstähle wird zur Sicherung der Volksernährung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft bis zur erfolgten Aberntung aller diesjährigen Felderzeugnisse folgendes angeordnet:

Alles Betreten von Feldgrundstücken und Wiesen ist Unbefugten verboten.

Das Betreten der Feldraine und Feldwege, soweit sie nicht öffentliche Wege sind, ist Unbefugten in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten.

Auf dem Felde beschäftigte Personen haben einen ausreichenden Ausweis des zuständigen Gemeindevorstands bzw. Gutsvorstehers bei sich zu führen.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht höhere Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Gendarmerie, die örtlichen Polizeiorgane und die von den Ortsbehörden bestellen und noch zu bestellenden Flurschützen erhalten hiermit Anweisung, jeden Zuwiderhandlungsfall unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Die Vorschriften in § 368 Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches und § 18 Ziffer 1 des sächsischen Forst- und Feldstrafgesetzes bleiben unberührt.

Schwarzenberg, am 27. Juni 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

Belieferung der Bezirkslebensmittelliste in der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli:

Marke T 1 f. Kinder im 1. u. 2. Lebensjahre (violetter Druck):	250 g Reis
Marke T 1 f. Kinder im 3. u. 4. Lebensjahre (roter Druck):	und 250 g Reis,
Marke T 1 (schwarzer Druck):	250 g Teigwaren und 250 g Grieß oder Hafermehrmittel,

Marke T 3 125 g Marmelade,

Marke T 4 60 g Margarine,

Marke T 5 125 g Fisch in marinierendem oder getrocknetem Zustande, soweit vorhanden,

Marke T 6 125 g Quark, soweit vorhanden.

Sollte infolge von Transport-schwierigkeiten in einzelnen Gemeinden die Abgabe der Lebensmittel nicht oder nicht in vollem Umfange möglich sein, so wird später ein Ausgleich erfolgen.

Schwarzenberg, den 30. Juni 1919.

Der Bezirksverband

Der Arbeiterrat

der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Raetzner.

Schied.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 184 für den Stadtbezirk (Firma: Paul Heckel in Eibenstock) eingetragen worden, daß dem Kaufmann Adolf Ludwig August Weiland in Eibenstock Prokura erteilt worden ist.

Eibenstock, den 26. Juni 1919.

Das Amtsgericht.

Ausgabe der Fleischmarken und Fleischersatzkarten

Dienstag, den 1. Juli 1919

in der städtischen Lebensmittelabteilung gegen Vorlegung der Ausweiskarte. Reihenfolge der Nummern:

vorm. von 8—9 Uhr Nr. 2001 u. 555. Nr.,	nachm. von 2—3 Uhr Nr. 701—1050,
" " 9—10 " " 1751—2000,	" " 3—4 " " 351—700,
" " 10—11 " " 1401—1750,	" " 4—5 " " 1—350.
" " 11—12 " " 1051—1400,	

Von jetzt ab werden die Verkäufergruppen beseitigt. Es sind also allwöchentlich sämtliche Fleischer am Verkaufe beteiligt. Die Doppelanmeldungen der Verbraucher erlösigen sich.

Die Voranmeldungen zum Fleischbezuge bei den Fleischern sind bis Mittwoch, den 2. Juli, nachm. 4 Uhr zu bewirken.

Die Fleischer haben eine Kundenliste zu führen.

Bis Donnerstag, den 3. d. Mts., früh 9 Uhr sind die Anmeldekarte in der städtischen Marktenstelle abzugeben.

Eibenstock, den 20. Juni 1919.

Der Stadtrat.

Die Mietzinsbeihilfen

für Angehörige von Kriegsteilnehmern und für Arme gelangen zur Auszahlung am

Donnerstag, den 3. Juli 1919.

Eibenstock, den 23. Juni 1919.

Der Stadtrat.

Der Gemeindeverwaltung ist ein Posten Männer- und Frauenkrämpfe zugewiesen worden, die am

Mittwoch, den 2. Juli 1919

während der gewöhnlichen Geschäftszeit in der Lebensmittelabteilung, Rathaus, Erdgeschoss, zum Kaufe kommen werden.

Der Verkaufspreis beträgt für Männerkrämpfe Größe 27, 28 und 29 für ein Paar 2 Mark 45 Pfg. und für Frauenkrämpfe Größe 10 für ein Paar 3 Mark 20 Pfg. und für Größe 11 für ein Paar 3 Mark 40 Pfg.

Schönheide, am 25. Juni 1919.

Der Gemeindevorstand.

Der Bezirksobstbauverein beabsichtigt in diesem Jahre hier einen

Kursus zur Obst- und Gemüseverwertung

abzuhalten. Der Kursus wird nur einen Tag Zeit in Anspruch nehmen. Tag, Stunde und Ort der Abhaltung werden noch bekannt gegeben.

Der Schmachfriede unterzeichnet!

Verailles, 28. Juni. Der Friedensvertrag ist, wie vorgesehen, nachmittags um 3 Uhr im Schlosse unterzeichnet worden.

Verailles, 28. Juni. Die Zeremonie der Unterzeichnung im Spiegelsaal zu Versailles begann heute nachmittags 3 Uhr. Nachdem sämtliche Delegierten der alliierten und assoziierten Mächte ihre Plätze eingenommen hatten, wurden die deutschen Delegierten in den Saal geleitet u. zu den für sie bestimmten Plätzen geführt. Der Vorsitzende der Friedenskonferenz, Clemenceau, erhob sich und erklärte, nachdem die Bedingungen der alliierten und assoziierten Mächte von den Deutschen angenommen seien, ersuche er die deutschen Bevollmächtigten, das Friedensdokument zu unterzeichnen. Er hob hervor, die Unterzeichnung des Friedensvertrages bedeute, daß die Bedingungen in loyaler Weise eingehalten werden müssen. Um 3 Uhr 12 Minuten unterschrieben die Reichsminister Hermann Müller und Dr. Bell als erste den Friedensvertrag. Hierauf unterschrieben der Reihe nach die Delegierten der alliierten und assoziierten Mächte. Kurz vor 4 Uhr war der Akt beendet. Clemenceau hob die Sitzung mit der Erklärung auf, der Friede sei geschlossen. Er ersuchte die Delegierten der alliierten und assoziierten Mächte, zu warten, bis die deutschen Bevollmächtigten sich entfernt hätten. Die Militärmission werde die deutsche Delegation in das Hotel des Reservoirs zurückgeleiten. Die deutschen Bevollmächtigten verließen darauf als Erste den Saal und begaben sich auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, sofort in das Hotel des Reservoirs zurück.

Verailles, 28. Juni, abends 6 Uhr. Der größere Teil der noch in Versailles gebliebenen deutschen Delegation, auch die beiden Minister Hermann Müller und Dr. Bell, die unterzeichnet haben, verlassen heute Abend um 9 Uhr Versailles. Die Pressegruppe der Delegation wird sich geschlossen der Heimfahrt nach Deutschland anschließen.

Der Friede ist unterzeichnet. Matt sinken die Hände nieder, die Augen füllen sich mit Tränen. Es war alles umsonst, das Unabänderliche mußte geschehen, wir sehen an der Bahre des Deutschen Reiches. Was unsere Urgroßväter ersehnten und besangen, was unsere Großväter erkämpften und unsere Väter ausbauten zu strahlendem Glanze, das große, starke, freie Deutsche Reich, es ist nicht mehr.

Die letzte Woche.

Es ist wieder Friede auf Erden, aber leider nur auf dem Papier. Denn was dieser Friedensvertrag bringt, der nun anerkannt und unterschrieben ist, einigt nicht einmal die Staaten der „Siegereidenden“ Entente vollständig; wie kann man denken, daß er die bisher im Kampfe miteinander stehenden Völker versöhnen wird? Deutschland und seinen Verbündeten ist der Friedensvertrag statt mit Milde und Recht mit Hohn, Haß, Unrecht, Demütigung und Christlosigkeit bis zum Rande gefüllt worden, und dies Höllengebräu sollen wir bis zur Reife leeren. Es wird uns kein Tropfen geschenkt werden. Man sagt, die Gewohnheit tut viel. Aber die Bedingungen des Friedensvertrages sind so gefast, daß wir nie zur Ruhe gelangen werden, und es wäre auch eine solche der äußersten Bescheidenheit. Immer wird es heißen, zahlen, zahlen, zahlen, und auch der sonstigen Ansprüche wird kein Maß und Ziel sein. Und dazu die Lage der verratenen Landsleute, die in Franzosen, Polen und Tschechen verhandelt sind wie tote Waren, dazu das Gericht, das den Kaiser und deutschen Reichsangehörigen als den angeblichen alleinigen Kriegsschuldigen ausserlegt werden soll, dazu die Not mit lohnender Arbeit und ausreichender Ernährung. Das alles verheißt noch nicht keine Friedenszeit, und wenn wir trotzdem versuchen müssen, das deutsche Reich wieder aufzubauen, so sind wir das unserer Namen und unserer ruhmreichen Vergangenheit schuldig. Und unsere Ehre! Die deutschen Seeleute, welche an der schottischen Küste die zur Auslieferung an England bestimmten deutschen Kriegsschiffe in die Luft sprengt haben, die Soldaten, die die französischen Fahnen vor dem Denkmal des Siegers von Reims, wo die Franzosen im siebenjährigen Kriege wiederholt geklopft wurden, verbrannten, haben dem ganzen deutschen Volke durch ihre Tat zugerufen: Alles ist verloren, aber die Ehre bleibt gewahrt!

Die frühere deutsche Reichsregierung hat so manche schlaue Nacht daran wenden müssen, den

Die praktischen Vorführungen werden sich in der Hauptsache auf die Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven, die Bereitung von Marmeladen, Gelees, Säften, auf das Einsäuern und das Dörren erstrecken.

Die Kursteilnehmerinnen beschaffen die Früchte in dem Maße, wie zum Kursus nötig ist, am besten selbst.

Die Teilnahme an dem Kursus ist für Mitglieder des Bezirks-Obstbauvereins und deren Angehörige kostenfrei, für Nichtmitglieder beträgt die Teilnehmergebühr eine Mark 50 Pfg.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus, der von Herrn Oberlehrer Dr. Vobe in Chemnitz geleitet wird, sind bis zum 4. nächsten Monats im Rathaus, Zimmer 5, anzubringen.

Mit Rücksicht auf die in der nächsten Zeit noch nicht zu behebenden Schwierigkeiten in der Ernährung wird zur regen Teilnahme an dem Kursus ersucht.

Schönheide, am 27. Juni 1919.

Der Gemeindevorstand.

Trauer deutscher Unteroffiziere. Der Reichsverband deutscher Unteroffiziere hat anlässlich der Unterzeichnung des Friedensvertrages durch Telegramm an alle Korpsverbände für seine Mitglieder folgende Parole ausgegeben: Deutschland war gezwungen, einen Schmachfrieden zu unterzeichnen und Angehörige des eigenen Volkes fremden Nationen preiszugeben, um nur völliger Vernichtung zu entgehen. Kameraden, wir fordern euch auf, als äußeres Zeichen unserer Trauer sofort für 14 Tage Trauerflor anzulegen.

Bethmann-Hollweg stellt sich der Entente zur Verfügung. Der ehemalige Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat, nachdem er bereits am 20. Mai d. J. einen ähnlichen Schritt auf ausdrücklichen Wunsch der Reichsregierung hat fallen lassen müssen, am 25. d. M. an den Ministerpräsidenten Clemenceau ein Schreiben gerichtet, in welchem er diesen bittet, das nachstehende Schriftstück zur Kenntnis der gegen Deutschland alliierten und assoziierten Mächte zu bringen: In Artikel 227 der Friedensbedingungen haben die alliierten und assoziierten Mächte Seine Majestät Wilhelm II. von Hohenzollern, früheren Deutschen Kaiser, wegen schwerster Verletzung des internationalen Völkerrechts und der geheiligten Macht der Verträge unter öffentliche Anklage gestellt. Sie haben gleichzeitig ihren Entschluß kundgegeben, an die Regierung der Niederlande ein Ersuchen zu richten, worin sie bitten, den ehemaligen Kaiser zum Zwecke seiner Verurteilung auszuliefern. Mit Bezug hierauf erlaube ich mir, an die alliierten und assoziierten Mächte die Bitte zu richten, das gegen Seine Majestät den Kaiser beabsichtigte Verfahren gegen mich stillfinden zu lassen. Zu diesem Zweck stelle ich mich hierdurch zur Verfügung der alliierten und assoziierten Mächte. Als ehemaliger deutscher Reichskanzler trage ich für meine Amtszeit die im deutschen Staatsrecht geregelte alleinige Verantwortung für die politischen Handlungen des Kaisers. Ich glaube hieraus den Anspruch herleiten zu dürfen, daß die Rechenhaftigkeit, welche die alliierten und assoziierten Mächte für diese Handlung fordern wollen, ausschließlich von mir gefordert wird. In der Ueberzeugung, daß die alliierten und assoziierten Mächte einem durch öffentliches Staatsrecht normierten Rechtszustand auch die internationale Beachtung nicht verweigern wollen, darf ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie meiner dringenden Bitte stattzugeben geneigt sein werden.

Hohenfinow, 25. Juni 1919.

von Bethmann-Hollweg.

Große Erregung in den Ostprovinzen. Das preuß. Kriegsministerium macht folgendes bekannt: Der Bevölkerung in den Ostprovinzen hat sich infolge der Unterzeichnung des Friedensvertrages eine große Erregung bemächtigt, welche sich auf die Bejähigung gründet, daß die Grenzschutztruppen jetzt schon zurückgezogen würden und die Landesteile, welche abgetreten werden sollen oder in denen es zu einer Abstimmung kommt, ohne militärischen Schutz bleiben. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß der militärische Schutz im Osten bis zum ordnungsmäßigen Uebergang in die durch den Friedensvertrag geschaffenen neuen Besitzverhältnisse bestehen bleibt.

Das neue Reichssteuerhukett. Der Nationalversammlung sind eine Reihe von Gesetzentwürfen zugegangen, und zwar über eine außerordentliche Kriegsabgabe für 1919 und über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, ferner Steuererleichterungen für Grundbesitzer, Rayon, Vergütungen, Erbschaften, Tabak, Rindwaren, Spielkarten und endlich für eine Erhöhung der Zuckersteuer.

Der Umsturz in Hamburg. Freitag früh 9 1/2 Uhr ist die Reichswehrbrigade in die Städte Altona und Hamburg eingezogen, und zwar nicht nur von Wandsbeck, wie die Bevölkerung erwartete, sondern auch von Bahrenfeld her. Die Maßnahme ist insbesondere deshalb erfolgt, weil die Vorposten der in Wandsbeck stehenden Truppen fortgesetzt von dem Agitatoren und anderen Elementen provoziert und beleidigt worden sind. Es besteht ferner die Tatsache, daß die am Mittwoch im Rathaus gefangenen Bahrenfelder nicht vereinbarungsgemäß bedingungslos freigelassen wurden, daß vielmehr diejenigen in Gefangenenschaft geblieben sind, die sich weigerten, das von ihnen verlangte Ehrenwort abzugeben, nicht mehr die Waffen zu ergreifen. Dies ist natürlich auf sämtliche Chargen zu! Es wird weiter mit Recht von der Truppenführung geltend gemacht, daß es nicht möglich sei, die bewaffneten Zivilisten zur Auslieferung der bereits in der Großstadt verstreuten Waffen zu zwingen. Auch die Verpfichtungs-

Frieden und so lange es möglich, zu erhalten. Die Regierung der deutschen Republik hat in Weimar jetzt ebenfalls erkannt, was schlaue Mächte bedenken u. in ihnen erkannt, daß die neue deutsche Staatsform in der Tat nicht allein genügt, sich daraufhin die Freundschaft der anderen Nationen zu erwerben. Uns bleibt für die Zukunft keine andere Politik möglich, als es wie der Vergangenheit war, nicht international durch unerlöste Pläne zu wirken, sondern durch deutsche Politik alle Kräfte, die etwas leisten können, zu sammeln und damit die Achtung der Welt zu erobern. Die Parteieinseitigkeiten, die im Reichstage nicht aufhörten, werden auch in der Nationalversammlung bleiben, und es ist nur zu hoffen, daß sie sich früher zu erfolgreicher Tätigkeit ausbauen, als bis die Not dazu zwingt. Und wenn wir wollen, können wir dem Vernichtungswillen der Entente den deutschen Willen zur Wiederaufrichtung entgegenstellen, dem Wollen das Vollbringen folgen lassen. Und wenn es in dreißig Jahren nicht geht, so werden wir es in fünfzig schaffen. Aber nicht durch Theorien, nur durch Tätigkeit und Tüchtigkeit. Das sollte mit großen Buchstaben in jedem Ministerium, in jedem Kontor, in jedem Arbeitsaal und in jeder Werkstätte angeschlagen werden.

Wir haben früher vom Friedensjubel und vom Friedensgeläut gesprochen, viele Anstrengungen sind in der Hoffnung auf diesen Tag gemacht worden. Heute herrscht bei uns ein großes, aber berechtigtes Schweigen, dafür herrscht in Paris stürmische Ausgelassenheit. Aber in den meisten anderen Staaten besteht eine Empfindung, als könne man das neue Friedenszeitalter nicht recht froh werden, als rechne man mit allen Möglichkeiten. Die Stimmung der Franzosen ist begreiflich, denn ihr Kriegsmatismus war am größten, und sie haben am meisten ausgehalten. Wie lange Clemenceau noch die inneren Verhältnisse Frankreichs meistern wird, muß sich bald zeigen. Vorläufig kann er sich ja seines Triumphes freuen, auch den „Idealisten“ Wissen im Streit um die Friedensbedingungen bezeugt zu haben.

Nachdem Deutschland den Frieden angenommen hat, können sich auch unsere früheren Verbündeten nicht mehr ernstlich weigern, zu unterzeichnen. Der große Menschenhandel wird also fortbauern. Am nächsten geht uns natürlich das Schicksal des zu einem Kleinstaat herabgedrückten Deutsch-Oesterreich. Die Italiener, die so weite Gebiete von Deutsch-Tirol an sich gerissen haben, lassen es heute nicht an freundlichen Worten für Deutschland fehlen, weil in Paris ihnen nicht alle ihre Wünsche erfüllt sind. Hätte man sich in Rom nicht vom Dreibund getrennt, so würde der Krieg wohl einen anderen Abschluß erfahren haben und Italien heute die Herrin des Mittelmeeres sein. Jetzt steht die Keule ein, wo es seine Treulosigkeit bestraft sieht, und es stellt seine Zukunftspolitik auf neue Linien ein. Aber wer wird einem Verräter Vertrauen schenken? Italiens Bündnisfähigkeit ist stark erschüttert.

Die Verhältnisse im Osten bleiben in der Hauptsache noch ungeordnet, und diese Ordnung kann auch dann erst eintreten, wenn für Rußland feste Zustände gekommen sind. Die Gestaltung der Dinge im fernsten Osten ist von der Haltung, d. h. von dem Willen Japans beeinflusst, das durch den Krieg nicht nur nicht gestillt, sondern gewaltige Reichtümer angehäuft hat und auch die Hand auf das östliche Sibirien gelegt hat. Wie Japan heute dasteht, braucht es eine Auseinandersetzung mit Amerika, wenn diese unermesslich sein sollte, über die Welt Herrschaft im Stillen Ozean wahrlich nicht zu scheuen. Wm.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Zur Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen. Gestandter von Daniel richtete am Sonnabend folgende Note an den Vorsitzenden der Friedenskonferenz, Clemenceau: Herr Präsident! Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen beehre ich mich, Eurer Excellenz folgendes mitzuteilen: Unter Hinweis auf den Schlußabsatz des Schreibens Eurer Excellenz vom 20. Mai d. J. wegen der Heimbeförderung der Kriegsgefangenen und auf den Teil 6 der Antwort der alliierten und assoziierten Mächte auf die Bemerkungen der deutschen Delegation zu den Friedensbedingungen bittet die deutsche Regierung um tunlichst baldige Erklärung, wann und wo in welcher Zusammensetzung der Zusammentritt der in Artikel 213 Absatz 1 des Friedensvertrages vorgesehenen Kommission in Aussicht genommen ist. Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. von Daniel.

die aus
wieder
Der Ein
gestellt
lung e
nach d
wehr zu
sigung
gend bei
das Ho
Borhute
zu küm
Dorpe
un über
speide
bisher
granken
- Zu ei
Zeit o
schlossen
gen kein
Daruf
Freitag
ten in d
den Pol
gestimnt
und Kin
ihrer
die Tr
meiden,
bei von
liche B
mit st
folgt, ist
wig-Holl
die gegen
und Vat
- Fahne
franzö
sind am
nicht all
einige d
befindun
Regierun
Fahnen e
nach d
die Meid
der früh
rückgeh
- Reuter
Ablauf e
drei bis
Der Auf
dab der
geluen be
Die ge
einschließ
der Zw
wurkitali
„Reuter“
tigkeit de
zur Beru
sondern
fabe und
kann sich
Grundsatz
verschiede
Und wen
Sache ver
lere Regi
festlegung
strument
stillstande
bringt. I
allmählich
stifter erl
gldung

Ort
- G
vorliegen
schaft eine
der Fel
dazu diene
gemeinsh
Interesse
- D
den von d
Eintrit
sche R
Partei u
Verhandlun
- G
Geld, ein
und eine
fallcher
strahe in
trogen.
- B
der am D
der 24 jäh
drischgrün
flüchtig ist
taten auf

die aus den Gefängnissen befreiten Strafgefangenen wieder einzulassen, konnte nicht eingehalten werden. Der Einmarsch war um so notwendiger, weil festgestellt wurde, daß kommunistische Verstärkungen aus Bremen, Leipzig und anderen Orten nach Hamburg gekommen sind und sich der Volkswehr zum Kampf gegen Regierungstruppen zur Verfügung stellen wollten. Mittags wurde dann die Gegend beim Hauptbahnhof und der Sitz der Volkswehr, das Hotel Schandendorf besetzt und trafen auch die Vorhut auf dem Rathausmarkt ein, ohne daß es zu Kämpfen gekommen wäre. Auf der Elbe sind Torpedoboote eingelaufen mit einer Besatzung von über 1000 Mann, die den Schutz der Lebensmittelspeicher im Hamburger Hafen übernehmen sollen. Wie bisher festgestellt wurde, liegen in den Hamburger Krankenhäusern 62 Tote und 116 Verwundete. — In einem Bericht der Presse-Abteilung des Kriegsministeriums heißt es: Donnerstagabend beschlossen die Unabhängigen, einem Einzug der Truppen keinen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Darauf vertrauend, versuchten Hamburger Truppen Freitag vormittag mit unzureichenden Kräften in die Stadt vorzudringen. Bald waren die schwachen Posten der vordersten Linie von einer feindlich gesinnten, dichten Menschenmenge, darunter Frauen und Kinder, umringt. Hierdurch in dem Gebrauch ihrer Waffen beeinträchtigt, zogen sich die Truppen, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, zurück. Es wurden Teile von ihnen hierbei von der Menge entwisst. Wann der eigentliche Vormarsch gegen die Stadt, der jedenfalls mit starken Kräften vor sich gehen wird, erfolgt, ist noch ungewiß. In erster Linie sind es Schleswig-Holsteiner, brandenburgische und Marinetruppen, die gegen die Stadt marschieren. Aber auch Sachsen und Bayern haben starke Kontingente gestellt.

Frankreich.

Frankreich fordert den Rest seiner Fahnen. Aus Paris wird gemeldet: Nicht alle französischen Fahnen aus dem Krieg von 1870 sind am Montagabend vernichtet worden, denn nicht alle diese Fahnen waren in Berlin, sondern einige haben, die Frankreich damals verloren hat, befinden sich jetzt in München. Die französische Regierung hat Schritte unternommen, damit diese Fahnen erhalten bleiben und nach Paris gebracht werden.

Holland.

Keine Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland. „Telegraaf“ berichtet, daß die Meldung der englischen Blätter aus Paris, wonach der frühere deutsche Kronprinz nach Deutschland zurückgekehrt sein soll, unbegründet sei.

England.

Die Blockade bleibt in Kraft! Das Reutersbureau erfährt: Der Friedensvertrag wird vor Ablauf eines bestimmten Zeitraumes, wahrscheinlich drei bis vier Wochen, nicht in Wirksamkeit treten. Der Ausschub ist durch die Bestimmung verursacht, daß der Vertrag von den Parlamenten der einzelnen beteiligten Länder ratifiziert werden muß. Die gegenwärtigen Kriegsmassnahmen einschließlich der Blockade werden daher während der Zwischenzeit zwischen Unterzeichnung und Ratifikation in Kraft bleiben. — Dieser von „Reuters“ verratene Plan ist eine neue Widerträchtigkeit der Entente. Es handelt sich nicht um die zur Beruhigung angeführten drei bis vier Wochen, sondern die Verschiebung der Aufhebung der Blockade und der Auslieferung der Kriegsgefangenen kann sich unter Aufrechterhaltung des verhängten Grundgesetzes der vorherigen Ratifizierung durch die verschiedenen Parlamente monatelang hinziehen. Und wenn nun ein einziges Parlament streikt, die Sache verschleppt oder die Annahme verzögert? Unsere Regierung muß hier unbedingt auf eine Fristsetzung dringen, sonst ist das ganze Friedensinstrument wertlos, da es den Zustand des Waffenstillstandes verweigert und uns keine Erleichterungen bringt. Aber das ist ja der Zweck der Uebung, und allmählich werden das auch die Unterzeichnungsprotokolle erkennen, die die Unterzeichnung mit der Begründung forderten, daß sie wirklichen Frieden bedeutete.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eisenstadt, 30. Juni. Im amtlichen Teil vorliegender Nummer veröffentlicht die Amtshauptmannschaft eine Bekanntmachung über das Verketten der Felder und Wiesen. Diese Anordnung soll dazu dienen, alle vorhandenen Nahrungsmittel der Allgemeinheit zu sichern und das Publikum im eigenen Interesse zum Schutze der Fluren beitragen möge.

Dresden, 27. Juni. Wie verlautet, werden von der Deutschen demokratischen Partei über den Eintritt der Demokraten in die sächsische Regierung mit der sozialdemokratischen Partei noch vor Vertagung der Volkskammer Verhandlungen gepflogen und zum Abschluß gebracht werden.

Leipzig, 27. Juni. Um 33000 Mark bares Geld, ein Dankbuch der Deutschen Bank, Filiale Leipzig, und eine Schreibmappe, sowie eine Geldtasche hat ein falscher Kriminalbeamter eine in der Beaumontstraße in Leipzig-Wohlitz wohnende Kaufmanns-Gefrau betrogen.

Zwickau, 27. Juni. In dem Einbrecher, der am Donnerstag bei seiner Verfolgung den Vergarbeiter Geim tötete und den Schutzmann Groß verletzte, ist der 24-jährige Tischlergehilfe Walter Otto Weier aus Friedrichsdorf bei Zwickau festgestellt worden. Weier, der noch flüchtig ist, hat offenbar eine ganze Reihe schwerer Straftaten auf dem Gewissen.

— Geyer, 27. Juni. „Streiks keine Erzieher der Menschheit!“ Unter dieser Epithete teilt das hiesige „Tageblatt“ mit: Mehrere Beamte der Firma E. Louis Schreihauer ließen es sich angelegen sein und arbeiteten selbst an dem noch in Brand befindlichen letzten Ofen weiter, um den Betrieb noch aufrecht zu erhalten, im Fall die erwünschte Einigungsverhandlung bald eintreten sollte, was einen bedeutenden Vorteil für Wiedereintritt der Arbeiterschaft bedeutete. Trotz aller Ausdauer mußten diese Leute infolge von allerhand Beschimpfungen wie „Streikbrecher“ usw. von ihrem guten Werke absehen. Die Folgen sind nun, daß auch der letzte Ofen erloschen ist und dieser 4—6 Tage anzufeuern benötigt, bis er seine gebrauchsfähige Hitze erreicht, wobei 80—100 Zentner Kohlen nutzlos verfeuert werden.

— Die Zwangsbewirtschaftung der Kohle bleibt bestehen. In Industriekreisen wird die Meinung verbreitet, daß die Zwangsbewirtschaftung der Kohle mit der Einrichtung der verschiedenen Syndikate auf Grund des Kohlenbewirtschaftungsgesetzes aufhöre. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren ändert sich in der Zwangsbewirtschaftung der Kohle zunächst nichts. Es wird indes die sächsische Industrie interessieren, daß der Kohlenausgleich Dresden noch geraume Zeit weiter bestehen wird. Man wird bei der außerordentlichen Kohlenknappheit, die eine tunlichst gleichmäßige Verteilung nach wie vor nötig macht, diese Maßnahme nur begrüßen können.

— Kirchliche Landesträuer. Zum Ausdruck des tiefen Leids, das aus Anlaß der schmachtvollen Friedensbedingungen auf unserem Volke lastet, soll nach Anordnung des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums Sonntag, der 6. Juli dieses Jahres, als Trauertag begangen werden. An diesem Tage soll in allen Kirchen des Landes ein Trauergottesdienst und Trauergedächtnis stattfinden. Eine entsprechende Verordnung des Landeskonfistoriums ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

— Die Aufhebung des Bankgeheimnisses kommt. Das in der Nationalversammlung angenommene Ergänzungsgesetz gegen die Steuerflucht sieht vor, daß jeder, der in Zukunft in das Ausland wandert, bis 50 Prozent seines Vermögens zu deponieren hat, während früher nur 20 Prozent ins Auge gefaßt waren. Ferner ist den Behörden das Recht eingeräumt, eine Deponierung von 50 Prozent des Vermögens auch dann zu verlangen, wenn Tatsachen vorliegen, die auf eine beabsichtigte Vermögensverschlebung hindeuten. Zu dem Gesetzentwurf der Reichsregierung wurde auf einen gemeinsamen Antrag aller Parteien beschlossen, daß der Reichsfinanzminister ermächtigt sein soll, für Gebietsanteile des Reiches, bei welchen die Reichszugehörigkeit gefährdet ist, den Banken die Anzeigepflicht über Hinterlegung von Wertpapieren seit dem 1. Oktober 1918 auszuheben. Durch Annahme eines Antrages des Unabhängigen Sozialdemokraten Wurm wurde weiter beschlossen, diese Bestimmung auf das gesamte Reichsgebiet zu erstrecken, und die Anzeigepflicht auf die seit dem 1. Aug. 1914 hinterlegten Wertpapiere auszudehnen, weil die Steuerflucht von Vermögen schon gleich nach dem Kriegsbeginn eingeleitet habe.

Die Schmucktruhe.

Roman von Anna v. Banbury.

18. Fortsetzung.

Die Dämmerung sank schon, da die zwei in die Rue de Dôme einbogen, und Hedwig dachte mit klopfenden Pulsen an morgen früh, und es war wie Oten in ihr: Heber Gott, laß meinen Plan gelingen! Ein Junge stürzte vorbei und schrie: „Wir haben Preußen und ganz Deutschland den Krieg erklärt!“ Aber wie sich gleich nachher herausstellte, war es noch nicht soweit.

„In deinem Zimmer liegt ein äußerst wichtiges Schreiben, ein Bote brachte es vom Oberst de Reuilly,“ rief Blandine dem Bruder entgegen.

„Ah — Papas Bekannter, der meiner letzten Probe mit dem Sprengstoff bewohnte und sich äußerst lobend und zuversichtlich darüber äußerte.“

Er rannte in sein Zimmer, und zwei Minuten danach klopfte er schon bei Hedwig an und zog sie mit sich in Blandines Wohnzimmer, wo Blandine sich eben zu einem Brief an ihren Verlobten niedergelassen hatte.

Maurice schwenkte das Schreiben des Obersten de Reuilly wie eine Fahne.

„Mädels, meine Ausrichten sind gut. Der Oberst de Reuilly erteilt mir hier ebenfalls den Rat, meine Erfindung so rasch als möglich der Militärbehörde vorzulegen. Er gibt mir einige Winke und fügt sogar ein paar Empfehlungen bei, die mir schneller zum Ziele helfen sollen. Eile, höchste Eile wäre geboten.“

„So willst du noch früher reisen?“ fragte Hedwig mit blauen Lippen.

„Rein, bewahre, mein Lieb.“

Hedwig atmete auf. Also durfte sie noch auf das Gelingen ihres Unternehmens hoffen.

Man blieb an diesem Abend im engsten Familienkreise zusammen. Nach einer Weile erschien Frau Meerheim. Sie war erregt und redete abschließend über Preußen und Deutschland und verzückte von der „grande nation“.

Sie befehlte die Silben, als bereitete es ihr einen besonderen Genuß, sie nur in den Mund zu nehmen.

Schleie Blicke trafen Hedwig, und einmal meinte sie: Jeder, der nicht zu Deutschland gehöre, sei glücklich zu preisen, denn Frankreich würde nun ganz Deutschland auf die Spitze seines Regens spießen.

Hedwig verspürte das Blut der Stufen in ihren Adern. Was fiel der Frau ein, ihr, einem Gaste dieses Hauses, so beleidigend zu begegnen.

Sie lachte hell und klingend auf. „Sie belieben Wige zu machen, Frau Meerheim. Wenigstens scheint mir das, was Sie soeben äußerten, unglaublich spröde. Sie sehen aus wie eine unserer deutschesten Frauen in Brandenburg oder Pommern, und Ihr Name paßt zu dem Bude.“

Die große Frau war feuerrot geworden. Was erlaubte sich denn dieses junge Ding, einen solchen Ton gegen sie anzuschlagen.

„Erlauben Sie, nur Sie sprechen meinen Namen deutsch aus, alle anderen Menschen, sowie meine Familie selbst, denken nicht an solchen Unfug.“

Hedwigs Lippen wurden in den Winkeln vom Spott emporgeworfen.

„Wie Sie den Namen aussprechen, darauf kommt es nicht an. Sie heißen Meerheim und stammen ursprünglich aus einer grunddeutschen Familie. Daß in ein paar Jahrzehnten französischer Firnis darüber gestrichen wurde, ändert die Sache nicht wesentlich. Firnis läßt sich, falls es nötig ist, abwischen, wenn auch nur mit scharfen Mitteln. Das Eisäberland war einmal deutsch — sie schob eine kleine Bruse ein, um dann mit Nachdruck hinzuzufügen: „und kann wieder deutsch werden.“

„Hedwig, du vergißt dich!“ sagte Maurice scharf, und Blandine warf ihr einen entrüsteten Blick zu.

„Rein, ich vergesse mich nicht, ich sage nur, was ich denke, und es ist nur eine Antwort auf die Rücksichtslosigkeit von Frau Meerheim.“ Sie erhob sich und ihre zerliche Gestalt schien förmlich zu wachsen.

„Ich bin ein Gast des Hauses, so gut wie Frau Meerheim in diesem Augenblick. Wir haben uns also gewissermaßen auf neutralem Boden die Wahrheit gejagt. Mag sie die meine einstecken, ich will mich mit der ihren zufrieden geben, bis — ja bis —“ Sie sah zur Decke empor, als stände da oben irgend etwas, was nur sie allein zu lesen imstande war. „Frankreich hat leichtfertig einen Krieg herausgeschworen, der liebe Herrgott aber wird mit der gerechten Sache sein!“

Ihr Auge senkte sich und trat auf förmlich steinene Gesicht. Wie ein kurzer Ruck ging es durch ihren Körper.

„Verzeihen Sie, meine Herrschaften, ich mußte mir das eben vom Herzen herunterreden.“

Frau Meerheim kniff die Lippen ein.

„Ich muß mich nun verabschieden, mein Kopfschmerz meldet sich leider.“

Blandine sprang auf.

„Wie schrecklich! Natürlich geleite ich Sie nach Hause, Mama.“ Ein förmlich anklagender Blick irrte zu Hedwig hin.

Die befand sich schon in der Nähe der Tür.

„Da ich bereits morgen vormittag abreise, werde ich Frau Meerheim menschlicher Voraussicht nach niemals wieder Gelegenheit geben, meine eigenen Kopfschmerzen zu bekommen.“

Sie öffnete hastig die Tür und glitt leicht hinaus.

Niemand versuchte, sie zurückzuhalten. Erst nach ungefähr einer halben Stunde hörte sie Frau Meerheim und Blandine fortgehen.

VIII.

Wie eine Ausgestoßene sah Hedwig von Strafen nur an diesem letzten Abend vor der Abreise in ihrem Zimmer.

Daß sie Frau Meerheim ordentlich die Meinung gesagt, tat ihr nicht im geringsten leid, wenn sie auch unrichtiges Bedauern über den Mißton empfand, der die Melodie dieses letzten Zusammenkommens mit Maurice und Blandine so häßlich und unharmonisch abbrach. Kaum wagte sie noch an den Plan zu denken, den sie morgen früh vorhatte.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

Sommers Anfang.

Nun ist der Sommer eingezogen, — durch blum'ge Wiesen rauscht der Bach, — die goldnen Weizenfelder wogen — und rufen neues Leben wach. — Die Biene summt, die Vögel blühen, — und Segen lohnet Fleiß und Mühen, — es reifen uns im Sonnenlichte — des Gartens und des Feldes Früchte.

Das erste Halbjahr neigt zum Ende, — das Jahr hat seine Höhe erreicht. — Schon kam der Tag der Sonnenwende, — ein Tag des Lichts, dem keiner gleicht, — ein Tag voll Duft und Märchenglanz, — Frau Flora wand den Rosenkranz, — durch Busch und Gahn schwärmt in der Ferne — Glühwürmchen mit der Laterne.

Sie brauchen nicht mit Licht zu geizen, — sie leuchten, wenn die Nacht beginnt. — So wirkt Natur mit ihren Reizen — wohlthuend auf das Menschenkind, — sie löst mit holdem Hauberstrahl — des Herzens Not, der Seele Qual, — daß wir, ihr Wunder zu ermessen, — zeitweilig die Augenwelt vergessen.

Drum glücklich, wer in diesen Tagen — kann wandern durch die Segensflur. — Wer sich nicht braycht mit Sorgen tragen, — den läßt gesunden die Natur, — sie tröstet ihn, und wen die Not — der heben Gegenwart bedroht, — der lasse nimmer sich den Glauben — an eine bessere Zukunft rauben.

Noch trägt die Zukunft schwarze Schleier, — noch seh'n wir nichts von Glanz und Licht. — Die Feuer loh'n zur Sommervfeier, — doch Freudensfeuer sind es nicht, — denn Deutschland sank in Not und Schmach, — sein Glanz erlosch, sein Feld liegt brach. — Ein Sommer kam mit neuen Schrecken, — noch ist kein Ausweg zu entdecken.

Es traf nicht mit der Sonnenwende — auch eine Schicksalswende ein, — daß unser Volk Erlösung fände — von aller Qual und aller Pein. — Wo blieb nach allem bitterm Leid — der Frieden der Gerechtigkeit, —

der nur das Recht will und nichts weiter? — Schwer trägt das deutsche Volk! Ernst Heiter.

Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im Rathaus: Arthur Keutel, Rm., Reichenbach i. V. Reinhold, Rm., Reichenbach. Walter Otto, Rm., Reichenbach. Sara Schmalz, Rm., Reichenbach. Reinhard Otto, Rm., Reichenbach. Sidonius Reiter, Chemiker, Reichenbach. Dr. Georg Schöffler, Rechtsanwalt, Reichenbach. Max Schreiner, Rm., Reichenbach. Reichshof: Leo Freund, Rm., Prag. B. Edelmann, Rm., Leipzig. Marti Glahnig, Hausdokter, Schmöln. Kurt Wild, Maschinenbauer, Chemnitz. Rudolf Müller, Zollinspektor, Voitebsceuth. Emil Seyde, Revisor, Leipzig. Dora Wieland, Hausdokter, Rautenfranz. Karl Winkel, Rm., Sarnen. Gretchen Kluge, Hofweib. Gretchen Brudner, Plauen. Walter Bogmann, Klempner, Albernau. Ludwig Nege, Baumeister, Bernesgrün. Toni Bögel, Hausdokter, Schwarzenberg. Kurt Kröder u. Frau, Baumeister, Bernesgrün. Paul Döhler u. Frau, Rangleiter, Schwarzenberg. Rich. A. Kern, Bildhauer, Zwickau. Stadt Leipzig: Hildegard Bampel, Hausdokter, Zwickau. Franz Naumann, Händler, Chemnitz. Paul Rablert u. Frau, Händler, Chemnitz. Alexander Winter, Postbeamter, Zwickau. Richard Wante, Hilfsassistent, Radeberg. Deutsches Haus: Erwald Georgi, Ofenfeiger, Albernau. Josef Philipp, Angestellter des Textilarbeiterverbandes, Plauen. Brauerei: Gustav Weislog u. Tochter, Plauen. Neuwelt. Georg Panian, Umkleewarenhändler, Lauter. Gustav Böffler, Photograph, Leipzig. Max Schulz, Reisender, Leipzig. Otto Schneider u. Frau, Artist, Marburg.

Sommerproffen — weg!
Leidensgefährten teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommerproffen gänzlich beseitigte.
Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 316. Schließfach 47.

Neueste Nachrichten.
— Berlin, 30. Juni. Gestern fanden auf den einzelnen Bahnhöfen und Betriebsstellen der Großen Berliner Straßenbahn Abstimmungen für oder gegen den Streik statt. Nach zuverlässigen Mitteilungen wurde beschlossen, daß von den 18.000 Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn sich etwa 13.000 dafür entscheiden, in den Streik einzutreten. Auch das Büropersonal und das technische Personal haben eine Abstimmung vorgenommen, in der mit großer Majorität der Beschluß gefaßt wurde, heute noch Betriebsstilllegung die Arbeit niederzulegen. Dasselbe gilt auch von der Hoch- und Untergrundbahn. Auch das Fahrpersonal und das

Büropersonal schließen sich dem Streik an. Von den Angestellten der Omnibus-Gesellschaften erwartet man, daß sie ebenfalls in den Sympathiestreik eintreten werden.

— Paris, 30. Juni. Wie die Blätter melden, war auch nach der Unterzeichnung jeder Versuch, sich den Deutschen zu nähern, vergeblich, da Clemenceau verboten hatte, sich mit den Deutschen zu unterhalten unter der Androhung der Aburteilung vor dem Kriegsgericht. Der Vertreter der amerikanischen Agentur der „United Press“ hat indes von Lt. Bell und Hermann Müller folgende Erklärung erhalten: Wir haben ohne irgendwelchen Vorbehalt unterzeichnet. Das deutsche Volk wird alles in seinen Kräften stehende versuchen, um sich den Friedensbedingungen anzupassen. Wir glauben indes, daß die Entente in ihrem eigenen Interesse es für nötig erachten wird hinsichtlich der Ausführung der einzelnen Artikel zu ändern. Wir denken, daß die Entente nicht auf der Auslieferung des Kaisers bestehen wird. Die deutsche Zentralregierung wird einem Angriff gegen die Polen keinerlei Unterstützung leisten.

— Amsterdam, 29. Juni. Reuter meldet aus Paris: Der Rat der Drei hat bestimmt, daß der Oberste Wirtschaftsrat in unveränderter Form bestehen bleibt. Er soll als vermittelndes Organ zwischen den alliierten Mächten auftreten.

— Amsterdam, 29. Juni. Reuter meldet unterm 28. Juni aus Washington: Sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages richtete Wilson eine Botschaft an das amerikanische Volk, worin er dringend ersuchte, den Friedensvertrag ohne Änderungen und Vorbehalte anzunehmen. Er nannte den Vertrag eine charta magna, die Grund zu großer Genugtuung und allgemeiner Veruhigung gebe.

— Amsterdam, 29. Juni. „Allgemein Handelsblatt“ schreibt: Deutschland ist zwar besetzt, aber der Friede, auf den diejenigen hoffen, die in dem deutschen Militarismus die größte Gefahr erblickten, ist deshalb noch nicht erreicht. Jetzt, wo der Friede geschlossen ist, wird in den Ländern der Sieger der innerpolitische Kampf mit neuer Heftigkeit ausbrechen, und es ist vielleicht nicht allzu gewagt, vorherzusagen, daß die Regierungen, welche die-

sen Frieden entworfen und zustande gebracht haben, bald anderen Platz machen müssen. „Der Vaterland“ bemerkt zu der Protesterklärung Entens: Es ist, als ob den Deutschen von englischer Seite die Rechte entgegengestellt würde mit einem veröhnenden: Nur Mut behalten, es kommt alles in Ordnung! Der ententefreundliche „Telegraaf“ spricht die Hoffnung aus, daß ein großer Teil des deutschen Volkes willens sein wird, mit dem Wiederaufbau zu beginnen, ohne Zeit und Energie in ohnmächtigem Hass zu verschwenden.

Bettstellen :- Auflagen:

Kinderbettstellen, weiss lackiert, mit verstellbarem Kopfteil, eine Seite abklappbar, 70/140 cm	70 ⁰⁰
Kinderbettstellen, weiss lackiert mit verstellbarem Kopfteil, zwei Seiten abklappbar, 70/140 cm	85 ⁰⁰
Reformbettstellen, mit Patentmatratze, schwarz lackiert, 26 mm Stahlrohr 90/190 cm	100 ⁰⁰
Reformbettstellen, mit Patentmatratze, schwarz lackiert, mit Fussbrett, 27 mm Stahlrohr, 90/190 cm	110 ⁰⁰
Reformbettstellen, mit Patentmatratze, schwarz lackiert, 33 mm Stahlrohr 90/190 cm	142 ⁰⁰
Auflagen, aus graugestreiften haltbarem Dreil, gute Füllung, 80/185 cm	58 ⁰⁰
Möbelkronen, hübsche Muster, kräftige Qualität, 80 cm breit	14.50
Holzbettstellen, braun lackiert mit Knopfverzierung, 90/190 cm	48 ⁰⁰

Kaufhaus Schocken
Aue 1. Erzg.

Gvabum.
Gastspiel-Vereinigung akadem. Bühnenkünstler u. Musiker.
Dienstag, d. 1. Juli, abds. 8 Uhr im Deutschen Hause
Konzert- und Theater-Abend.
Mitwirkende: Charlotte Schädlich (Sopran), Maria Clara Keller (Mezzo-Sopran), Hofopernsänger Dr. Ulrich Bruck, Hofhauspieler Karl Wüstenhagen (erste u. heit. Dichtungen), Kapellmeister Hans Stadler (musikalische Leitung).
Im zweiten Teil:
„Bastien und Bastienne“.
Römische Oper von Mozart.
Eintrittskarten für M. 3.—, 2.—, 1.— und 0.60 im Vorverkauf bei den Herren Gustav Emil Tittel (nummerierte Plätze), Carl Ihlenfeld, Zigarrengeschäft (unnummerierte Plätze).
An der Abendkasse: M. 3.50, 2.30, 1.25 und 0.75.

Perfekte Gangfädler
an Automaten können sofort antreten.
Stegmann & Funke.

30 kg Kunstseide,
roh, gegen 80.2 oder 100.2 rohes Garn zu vertauschen.
Angebote unter H. U. an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.
Ca. 3%, Alto Ia. Bela Ogram.
Stidgarn
in bunten Farben zu verkaufen. Offerten mit Preisangabe unt. H. U. 579 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wohnhaus,
in bester Lage, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

3-4 Zimmer-Wohnung
zu besserem Hause von kinderlosem Ehepaar ab 1. 10. 19 zu mieten gesucht. Gest. Angeb. m. Preisangabe unter A. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stute,
selten schöne, ostfriesische, 8jährige, 172 hoch, kupiert, effik. Zuchtstute, prima Wagenpferd, auch im Felde gehend, verkauft für den besten aber billigen Preis von 8500 Mk.
Paul Fischer,
Tel. 536. Auerbach i. Vogtl.

Kleines Wohnhaus
in gutem Zustand, mit etwas Hinterland, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unt. No. 4 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Herrschafliche Wohnung,
Nordstrasse hier, zu vermieten. Ortsr. Meichsner.

Margaritenkränzchen.
Dienstag abnd 7/9 Uhr Ausflug nach dem Auerberg. Treffpunkt auf dem Neumarkt. Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Achtung!
Heute und morgen Dienstag auf dem Jahrmarkt empfehle eine gute Auswahl in
Delikatessen.
Ernst Heymann,
Feinkosthalle.

Heute frisch eintreffend:
hochfeinen Cabliau u. Schellfisch, grüne und geräuch. Heringe, geräuch. Schell- und Klippfisch, hochfeine Delikatessheringe, Schollen in Essig und Gelee, Fischsülze, schönes Sauerkraut u. neue saure Gurken empfiehlt
Aline Günzel.

Heute trifft
frischer Schellfisch
ein und empfiehlt
Paul Hubrich.

Salzheringe,
frischgeräucherte Heringe, frischen Schellfisch empfiehlt
Ernst Heymann.

Jüngere Kontoristin,
flott in Stenographie und Maschinenschreiben, zu baldigem Antritt gesucht. Off. mit Behaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter O. P. 22 erbeten.

Das mittlere Stockwerk
im Hirschberg-Hause ist sofort billig zu vermieten.
Ortsr. Meichsner.

Zwei Freundinnen suchen kleines möbliertes Zimmer.
Offerten unter Z. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stube mit 2 Kammern
zu vermieten. Auch kann ein Herr Logis erhalten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderloses Ehepaar sucht
3-4 Zimmer-Wohnung.
Angebote unter „Wohnung“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Nachruf!
Am 15. Juni ds. Jahres verschied nach nur 14tägiger Krankheit der langjährige Verwalter unseres Gemeinschaftsheimes „Waldfrieden“ in Steinbach und vorher in Carlsfeld
Herr Karl Wilhelm Börner
im Alter von 74 Jahren.
Ueber 20 Jahre hat der Verstorbene in treuer Pflichterfüllung seines Amtes gewaltet und sich durch sein biederer Wesen unter den zahlreichen unter seiner Obhut und Verpflegung gestandenen erholungsbedürftigen Kasernenmitgliedern viele Freunde erworben.
Wir werden dem nunmehr Heimgegangenen, der seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhofe in Carlsfeld gefunden hat, stets ein dankbares Andenken bewahren.
Chemnitz, den 28. Juni 1919.
Der Vorstand
der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse für die Maschinenfabriken und Gießereien der Stadt Chemnitz.
Hoffmann.

Ihre heute vollzogene
Vermählung
beehren sich hierdurch anzukündigen
Kurt Müller u. Frau
Helene geb. Günther.
Zwickau-Eckersbach, den 28. Juni 1919.

Frau Joh. Riedel,
Handschriften - Deutung.
M. 2.00 und M. 4.00.
Dresden-A., Ostra-Allee 12, IV.

Sin 6 arm. Kronenleuchter
billig zu verkaufen, desgl. ein Paar hohe Segeltuchschuhe, Größe 36.
Mohrenstrasse Nr. 10.

Eine Fuhrer Stroh.
Pferde-Dünger
sind abzugeben
Aue, Mozartstraße 1.

Zwei blaue Militärmützen
(54%), ein Gummifragen (38) zu verkaufen **Vodelstr. 8, p.**

Eine sitzende Bruthenne zu kaufen gesucht.
Hermann Wolf.

Ein steilger fester
Hasenstall,
1,20 m hoch, 60 cm breit, zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Warnungs-Plakate
für Mangelstuben zu haben bei Emil Hannobahn.

Send und Verlag von Emil Hannobahn in Gießenhof.